

Einleitung

Erinnern lernen – interreligiös und biografisch:

Ein religionspädagogischer Zugang zu „Ist das nicht Sara?“ von Monika Tworuschka

Die hier vorliegenden Unterrichtsbausteine zum Jugendroman „Ist das nicht Sara?“ richten sich primär an Schüler:innen der Jahrgangsstufen 5 bis 7 und können – je nach Differenzierungsbedarf – auch in leistungstarken vierten Klassen oder bis in die Jahrgangsstufe 8 hinein eingesetzt werden. Die Materialien sind so konzipiert, dass sie den literarischen Zugang mit lebensweltlicher Biografiearbeit und einer reflektierten Form interreligiösen Lernens verbinden.

Im Zentrum steht die fiktive, aber realistisch angelegte Geschichte eines jungen Mädchens, das sich auf eine Spurensuche in die Vergangenheit ihrer Familie begibt – eine biografische Suchbewegung, die zugleich eine Tür zur Auseinandersetzung mit jüdischer Geschichte, Erinnerungskultur und religiöser Vielfalt in der Gegenwart öffnet. Dabei verzichtet das Konzept bewusst auf eine einseitige Holocaustzentrierung: Die Shoah ist ein wesentliches, aber nicht das einzige Thema. Vielmehr erhalten Schüler:innen Einblick in kulturelle, familiäre und religiöse Dimensionen des Judentums – etwa durch thematische Vertiefungen zu Festen, Ritualen, hebräischen Schriftzeichen, Bar- und Bat-Mizwa, jüdischen Glaubenspraktiken und Erfahrungen im heutigen Deutschland. Zugleich bleibt die historische Verantwortung präsent: Die Shoah wird sensibel, altersgerecht und tiefgründig thematisiert – nicht als bloßes „Schulwissen“, sondern als ethisch relevante Gegenwartsfrage. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, den Schüler:innen den Unterschied zwischen den Begriffen „Shoah“ und „Holocaust“ zu erläutern. Der Begriff „Shoah“ bedeutet auf Hebräisch „Katastrophe“ und wird von vielen Jüdinnen und Juden bevorzugt, weil er eindeutig den Genozid an den europäischen Juden bezeichnet. „Holocaust“ (gr. „Brandopfer“) wird meist als gleichbedeutender Begriff verwendet, kann in manchen Zusammenhängen jedoch auch weiter gefasst sein und andere Opfergruppen der nationalsozialistischen Verfolgung einschließen; dies ist jedoch weniger üblich und wird dann meist ausdrücklich kenntlich gemacht.

Didaktischer Aufbau

Die Lektürearbeit ist entlang der Kapitelstruktur des Romans gegliedert und folgt einem konsequent gestuften Kompetenzmodell. Für jedes Kapitel finden sich Aufgabenstellungen zu den drei Anforderungsbereichen:

- **Reproduktion** (Anforderungsbereich 1): zentrale Inhalte verstehen und wiedergeben
- **Transfer und Zusammenhang** (Anforderungsbereich 2): Bezüge herstellen, historische und religiöse Kontexte erschließen
- **Reflexion und Bewertung** (Anforderungsbereich 3): persönliche Positionierungen, ethische Urteile, religiöse Deutungskompetenz

Klassische Operatoren (wie bspw. beschreiben, vergleichen, herausarbeiten) wurden in den Aufgabenstellungen konsequent berücksichtigt. Es wurde eine Erweiterung im Sinne des spirituellen, empathischen und ästhetischen Lernens vorgenommen.

Ergänzt werden diese durch kreative, performative und biografieorientierte Zugänge (z.B. Rollenspiele, Collagen, Audioformate, symbolische Schreibaufträge), die es den Lernenden ermöglichen, persönliche Fragen, familiäre Erfahrungen und religiöse Perspektiven einzubringen. Dies fördert die emotionale Partizipation und macht religiöses Lernen als existenziellen Bildungsprozess erfahrbar.

Religionspädagogisches Konzept

Im Sinne eines **kompetenzorientierten und subjektorientierten Religionsunterrichts** verfolgt das Material ein mehrdimensionales Konzept:

- **Interreligiöses Lernen:** Der Roman bietet einen erzählerischen Zugang zum Judentum, der Vorurteile abbaut und religiöses Wissen vermittelt. Dabei werden Begegnungen mit dem Judentum sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede didaktisch sensibel miteinander verschränkt.

- **Narrative Identitätsarbeit:** Die Auseinandersetzung mit Namen, Erinnerungen und Familiengeschichten eröffnet biografische Lernräume, in denen sich Kinder mit Fragen nach Herkunft, Identität und Verantwortung auseinandersetzen. Die persönliche Namensgeschichte wird so zum Ausgangspunkt für eine vertiefte Reflexion über Zugehörigkeit, Ausgrenzung und Solidarität.
- **Erinnerung als ethisch-theologische Praxis:** In Anlehnung an die Theologie der „gefährlichen Erinnerung“ (Johann Baptist Metz) wird Erinnerung nicht als bloßes Aufbewahren von Fakten verstanden, sondern als Aufforderung zu Wachsamkeit, Empathie und Verantwortung. Dabei werden auch Fragen nach Schuld, Schweigen und Versöhnung behutsam in den Lernprozess integriert.
- **Narrativ-performative Didaktik:** Durch die Verbindung von literarischer Fiktion und historisch-biografischer Recherche (z.B. durch Rollenspiele, Standbilder, Podcasts oder digitale Spurensuche) entsteht ein ästhetisch verdichteter Zugang zur Vergangenheit, der über eine rein kognitive Wissensvermittlung hinausgeht.

Flexibilität und Erweiterung

Das Material ist modular aufgebaut und erlaubt unterschiedliche Einstiegspunkte und Themenschwerpunkte – je nach Lerngruppe, Unterrichtszeit und Kontext. Es ist so gedacht, dass die Klasse das Buch kapitelweise liest und nach jedem Kapitel die Fragen der Anforderungsbereiche des dazugehörigen Kapitels in der Handreichung im Plenum bespricht. Hierzu gibt es weitere kreative und vertiefende Aufgaben. Anschließend kann man die unter „Themen der Sequenz“ vorgeschlagenen thematischen Vertiefungen (z.B. „Hebräische Schriftzeichen“, „Heilige Räume“, „Jüdisches Leben heute“, „Verantwortung und Erinnerung“) im Unterricht einbringen. Hierbei können eigene Schwerpunkte gesetzt werden. Die modulare Struktur und die thematischen Vertiefungen sind als Angebot und Möglichkeitsraum gedacht, sodass diese individuell ausgewählt und angepasst werden können. Die thematischen Vertiefungen bestehen teils aus Informationstexten für die Lehrkraft (**M**) und teils aus Arbeitsblättern für Schüler:innen (**AB**).

Abschließende Anmerkung für Lehrkräfte

Dieses Unterrichtsmaterial versteht sich als Beitrag zu einer empathiegeleiteten, sachlich fundierten und theologisch verantworteten Erinnerungskultur in der Schule. Es will jungen Menschen helfen, historische Erfahrungen mit Gegenwartsfragen zu verbinden, religiöse Vielfalt wertzuschätzen – und sich als Teil einer Gemeinschaft zu begreifen, die Verantwortung für das Erinnern übernimmt.

Kapitel 1: Eine Stimme aus der Vergangenheit

Anforderungsbereich 1 (Reproduktion)

- Wie merkt Sara, dass etwas bei ihren Großeltern nicht stimmt? Nenne mindestens drei Hinweise.
- Welche Gefühle hat Sara, als ihre Großmutter den Namen „Sara Würzburger“ erwähnt?

Anforderungsbereich 2 (Zusammenhänge herstellen)

- Warum denkt Saras Großmutter, dass ihre Freundin Sara gestorben ist? Wie hängt dieser Gedanke mit der Geschichte vieler jüdischer Menschen in Deutschland und ihren Erlebnissen von Verfolgung und Verlust zusammen?
- Stelle dir vor, du bist an Saras Stelle: Wie würdest du reagieren, wenn du erfährst, dass jemand, der tot geglaubt wurde, vielleicht doch noch lebt?

Anforderungsbereich 3 (Reflexion und Bewertung)

- Diskutiert: Warum ist es so schwer für Saras Großmutter, über die Vergangenheit zu sprechen?
- Was bedeutet es, wenn Saras Großmutter sagt, „Das ist eine lange, traurige Geschichte“? Wie würdest du dich fühlen, wenn du das hörst?
- Diskutiere: Sollten Kinder und Jugendliche sich mit der Geschichte ihrer Familie beschäftigen? Warum (nicht)?

Themen der Sequenz

- **M 1** Das Judentum und die Diasporasituation
- **M 7** Erinnerung/ **AB 2** Schicksale

Kreative und vertiefende Aufgaben

1. Schreibaufgabe: Dialog über Generationen

Stell dir vor, Sara spricht nach den Geschehnissen noch einmal mit ihrer Großmutter.

Aufgabe: Schreibe einen fiktiven Dialog zwischen Sara und ihrer Großmutter, in dem Sara mehr über die „andere Sara“ erfahren möchte. Versetze dich in beide Figuren hinein.

Denkimpulse zur Vorbereitung:

- Welche Gefühle könnten Sara und ihre Großmutter haben?
- Was würde Sara wissen wollen? Was möchte die Großmutter vielleicht nicht erzählen?

2. Standbild oder Rollenspiel: Ein Moment des Erkennens

Aufgabe: Stellt in Gruppen den Moment dar, in dem Sara merkt, dass mit ihren Großeltern etwas nicht stimmt. Nutzt ein Standbild oder spielt eine kurze Szene.

Vertiefung:

- Jede Figur bekommt einen Gedanken (z.B. als Sprechblase).
- Eine Person (z.B. Lehrkraft oder Schüler:in) tritt als Gedankenfänger auf und befragt die Figuren.

3. Visuelle Aufgabe: Saras Erinnerungs-Collage

Aufgabe: Gestalte eine Collage oder ein Memory-Board aus Saras Perspektive. Was denkt sie über ihren Namen, ihre Herkunft und ihre Großmutter?

Elemente:

- Symbole für Identität (z.B. Namensschild, Fragezeichen, Fotos, Briefe)
- Farben für Gefühle
- Zitate aus dem Kapitel